

Evoë

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dich in mein Herz hinein, du Blümlein auf der Heide...
Nur daß du an ein anderes Blümlein dachtest. Und
weil wir es fühlten, klang es so schön, daß wir nach-
her lange kein Wort mehr sprachen. Ich für mich nährte
meinen Lebensmut später viele Wochen hindurch von
der Zuversicht, daß sie meine Stimme gehört, daß ihr
Herz mein Weh verspürt haben müsse...

Indes trat ich bei einem Seidenfärber in die Lehre
und sah mein Ideal nur alle zwei bis drei Monate
einmal, gewöhnlich in der Kirche, wenn sie bei ihrem
Sonntags- oder Ferienbesuch am Gottesdienst teilnahm.

Ich fühlte die wohlthuende Wirkung einer regelmä-
ßigen körperlichen Tätigkeit nicht nur in den Armen, son-
dern auch im unsichtbaren Innenleben. Wohl stand ihr
Bild noch unverblaßt da, und wenn ich Indigo zerrieb
oder mit Kalifarben Kinderkleidchen veilchenblau färbte,
dachte ich oft genug an die Tiefe jener Augen; allein
ich hätte mich mit den laufenden Monaten doch in die
Trennung gefunden. Da hat mir Carolus, der das Glück
hatte, sie in der Residenz von Zeit zu Zeit zu sehen und
zu sprechen, eines Tages in seiner übersprudelnden Auf-
richtigkeit verraten, wie sie jenes Ständchen gefreut und

wie der erste Tenor — das ist nun einmal das Schicksal
der ersten Tendre — ihr Herz ganz zittern gemacht habe.

Nun litt es mich nicht mehr in Marwyl. Ich mußte
wieder in ihre gesegnete Nähe zu kommen suchen. In
stillen Nächten arbeitete ich mich in den Hauptfächern
des Gymnasialunterrichts nach, um im Frühling die
Aufnahmsprüfung an der Kantonschule zu bestehen,
und eines Tages trat ich dann mit dem fertigen Plane
vor meine Mutter, mich dem Dienst am Wort Gottes
widmen zu wollen. Da an unserm Stammbaum fast
auf jedem Ast ein Pfarrer sitzt, unsere Familie aber
noch keinen geliefert hatte, war es der Mutter heim-
licher Wunsch gewesen, ich möchte mich dem frömmsten
aller Stände widmen; sie war deshalb erfreut über
meine Berufsänderung und versprach alles zu tun, um
mir die Mittel dazu zu verschaffen. Ich wußte da-
mals nicht, daß sie sich die meisten an eigenen Munde
absparen mußte, und nahm ihr Opfer ohne Gewissensbiß
an. Allerdings entrichtete ich ihr dadurch ein geistiges
Entgelt dafür, daß ich die Prüfung bestand und wieder
mit euch, meinen alten Kameraden, in dieselbe Klasse
zu sitzen kam.

(Fortsetzung folgt).

Frühlingstraum.

Schon manches liebe Tröstungswort
Hast du dem Freund gegeben;
Doch eines, weiß er, das klingt fort,
Fort durch sein ganzes Leben.
Es ist das Wort, das ihm erklang
So frühlingssüß, so wehmutsang,
Als kam's von Engelzungen:
„Sie haben doch gesungen!“

Kaum, daß der März gekommen war
Mit dichten Winterflocken,
Hört' ich durchs Dämmern wunderbar
Des Frühlings erstes Locken.
Aus hohen Zweigen winterkahl
Klang Amselruf ins weiße Tal,
Ein Wunder war's in Tönen —
Da dacht' ich dein, der Schönen.

Und trägt der Baum kein Blättlein auch,
Ist noch „kein Ros' entsprungen“,
Starrt noch im Dornenkleid der Strauch,
Sie haben doch gesungen!
Sie ließen doch zum Himmelsblau
Der Hoffnung Lied erschallen, schau!
Ein Stammeln war's, ein Bitten,
Das mir ins Herz geschnitten.

Was haben anders wir getan?
Wir ließen uns betören
Und ließen sel'gen Zwiegesang
Im strengsten Winter hören.
Wir sahen nicht den kahlen Baum,
Wir sangen wie aus süßem Traum
Und ließen nicht uns rauben
Die Hoffnung und den Glauben.

Und ist ein Traum das alles nur —
Noch wag' ich's kaum zu denken —
Dann geht durchs Weben der Natur
Ein schmerzlich Deingedenken.
Dann wider Sehnsuchtsallgewalt
Gibt es für mich nur einen Halt,
Das Trostwort, längst verklungen:
„Sie haben doch gesungen!“

Alfred Beetschen, München.

🌀 Evoë! 🌀

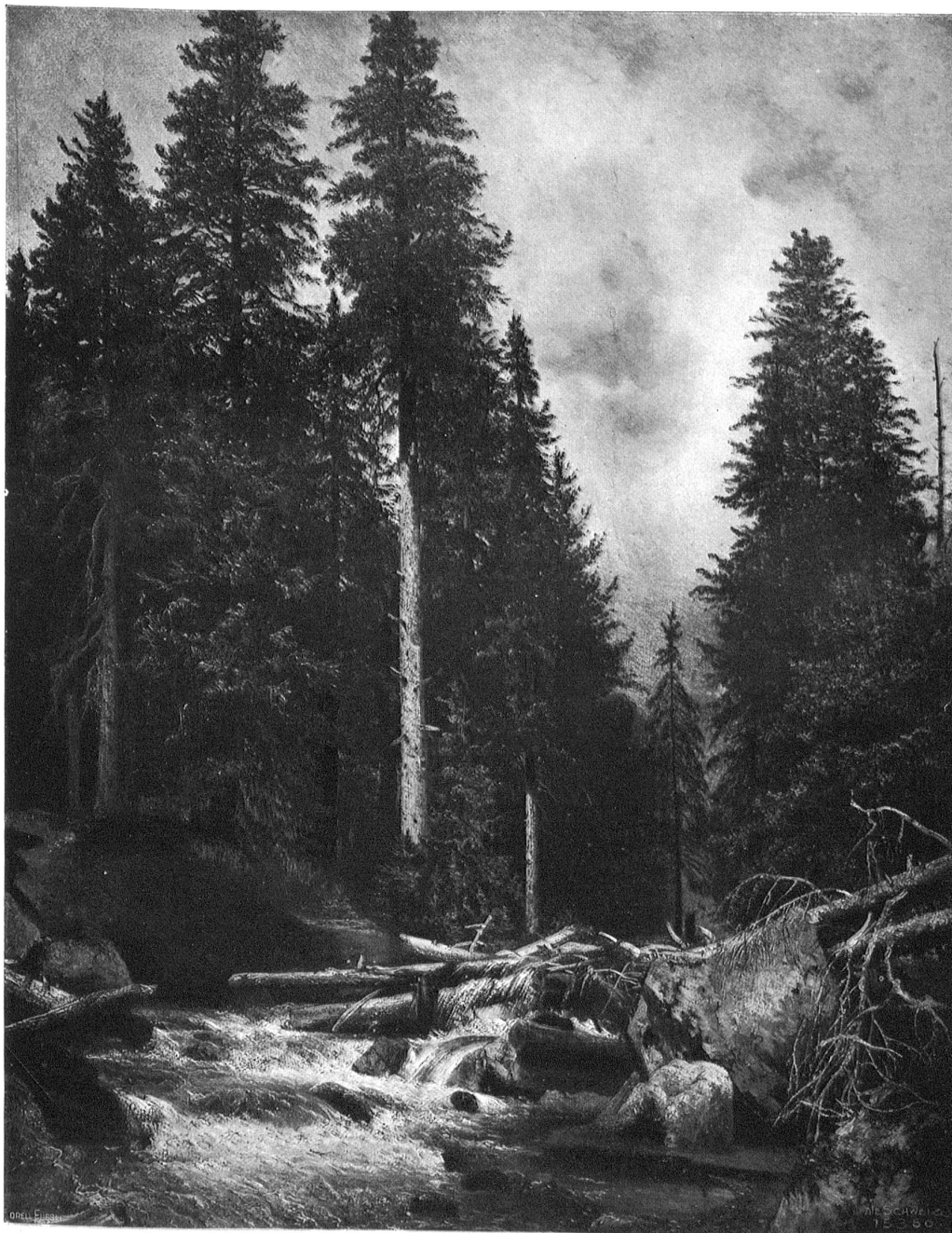
Die Nacht ist schwül, und die Ferne tönt,
Und die Wolken stehn weiß getürmt;
In den Lüften kllirt es und zittert und dröhnt —
O Frühling, kommst du gestürmt?

O Fürst aller Freunde, und brichst du herein
Ueber Hütten und Heiligtum —
Noch einmal wollen wir Ritter sein,
Um Rosen reiten und Ruhm.

Und wachen und jubeln ins wilde Heer
Und jauchzen ins neue Licht —
Bald wecken uns deine Stürme nicht mehr
Und deine Veilchen nicht.

Victor Hardung, St. Gallen.





Bergbach.

Nach der Studie von Alexander Calame (1810–1864).
Eigentum der Gottfried Keller-Stiftung, deponiert im Musée Rath zu Genf.